

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 82 (2007)
Heft: 9

Rubrik: Rüstung und Technik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Projekt Herkules

Wegen Engpässen in den Finanzen und um das Projekt zu beschleunigen, hat die deutsche Bundeswehr das Konsortium Siemens Business Services und IBM beauftragt, ihre zivile Informations- und Kommunikationstechnik zu modernisieren und zu betreiben.

OBERSTLT PETER JENNI, MURI BEI BERN

Das Projekt trägt den Namen Herkules und ist zur Zeit der grösste so genannte PPP-Auftrag (Public Private Partnership) in Europa.

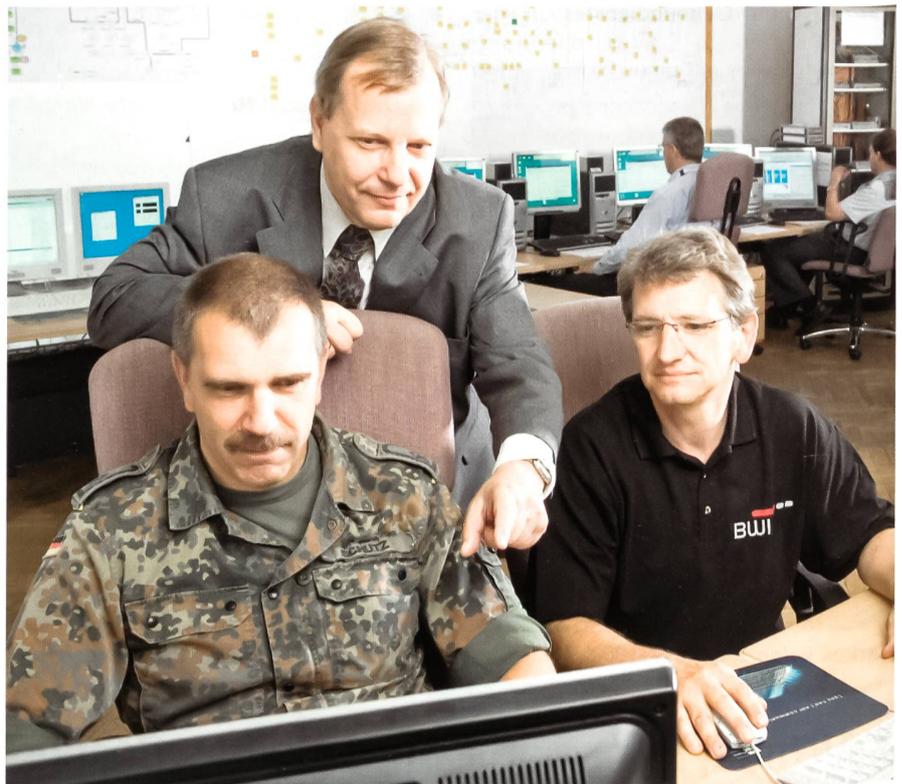
Der Auftrag hat einen Umfang von 7,1 Milliarden Euro und läuft über zehn Jahre. Umgerechnet in Schweizer Franken ergibt dies einen Betrag von rund 12 Milliarden Franken. Herkules soll die zivile IT-Landschaft der Bundeswehr vereinheitlichen und vor allem modernisieren. Zur Anwendung kommen Standard Soft- und Hardwarelösungen. Auf den neusten Stand gebracht werden sollen die Rechenzentren, die Software und ihre Anwendungen, die PCs, die Endgeräte sowie die Datennetze.

Mit der Planung dieses Grossprojektes wurde bereits in den 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts begonnen. Aus verschiedenen Gründen gelang es der Verwaltung selber nicht, sich über das Vorgehen für die Realisierung zu einigen. Deshalb wurde die Industrie beigezogen. Zuerst mit dem Firmenkonsortium CSC, Mobilcom und EADS.

Es erlitt im Juli 2004 Schiffbruch. Abschliessend nahm das Verteidigungsministerium Verhandlungen mit T-Systems, IBM und Siemens auf. Nach kurzer Zeit zog sich T-Systems zurück. Den verbliebenen Partnern IBM und Siemens gelang es erstaunlich rasch, nämlich bereits am 23. März 2005, ein brauchbares Konzept und Angebot einzureichen. Im folgenden Jahr, am 13. Dezember 2006, billigte der Haushaltsausschuss des Bundestages das Projekt in der eingereichten Form.

Private Investoren

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) hat letztes Jahr einen Zwischenbericht zur Situation der öffentlichen Infrastruktur bis ins Jahr 2030 verfasst und eine Empfehlung zuhanden der Mitgliedstaaten abgegeben. Die OECD hält fest, dass die bisherigen Finanzierungsquellen der Staaten nicht mehr ausreichen werden, um die



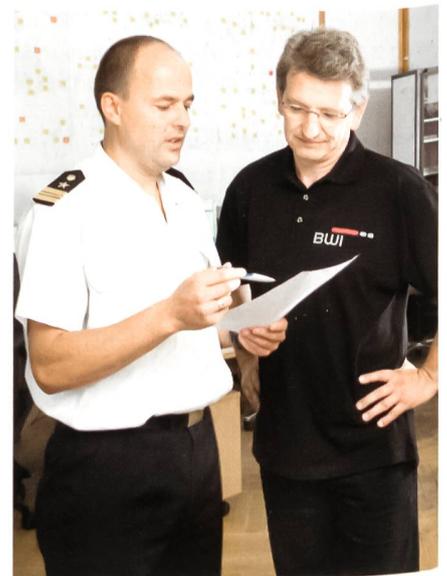
Im Net Management Center.

bestehende Infrastruktur (Energieversorgung, Transport, Kommunikation und soziale Infrastrukturen wie Schulhäuser, Spitäler, Verwaltungsgebäude, Kasernen) mit eigenen Mitteln instand zu halten und neue zu bauen.

Angesichts dieser Situation hat vor allem in Grossbritannien bereits vor einiger Zeit der Einbezug privater Investoren bei PPP-Projekten begonnen. Die gemachten Erfahrungen sind allerdings nicht nur positiv, wie die Schwierigkeiten der Unterhaltsgesellschaften der Londoner U-Bahn, denen der Konkurs droht, zeigen.

Öffentliche Anlagen

Im Rahmen der PPP übernehmen private Firmen den Bau oder den Unterhalt von öffentlichen Anlagen. Sie erhalten einen Gesamtauftrag und übernehmen das fi-



Auch die Marine ist involviert.

nanzielle Risiko für die Dauer der Verträge. Damit will man den notorischen Budgetüberschreitungen und Verzögerungen bei öffentlichen Aufträgen beikommen.

Der Staat erspart sich eine grosse Finanzlast zu Projektbeginn, denn er zahlt über die gesamte Laufzeit des Vertrages im Voraus festgelegte Summen. In den Augen von Jürgen Frischmuth, Mitglied des Bereichsvorstandes Siemens IT Solutions and Services, ist PPP das Modell zur Modernisierung der öffentlichen Hand. Er ist überzeugt, dass PPP sinkende Kosten dank der Industrialisierung von Prozessen bringen wird.

Siemens betreut bereits ein Projekt ähnlicher Grössenordnung und Komplexität wie Herkules, nämlich die eigene IT-Infrastruktur. Sie umfasst Standorte in 190 Ländern, hat 436 000 Mitarbeitende – wovon 300 000 mit SAP arbeiten – und betreibt 370 000 Telefone. Die Bundeswehr verfügt über 1500 dezentrale Lokalitäten und beschäftigt 375 000 Mitarbeitende, wovon «nur» 70 000 SAP nutzen.

Neue Firma gegründet

Um die notwendigen IT-Dienstleistungen zu erbringen, gründeten die drei Partner Bundeswehr, Siemens und IBM die BWI Informationstechnik GmbH (BWI IT) mit Sitz in Meckenheim bei Bonn. Die BWI IT ist der strategische Partner für die Informations- und Kommunikationstechnik der Bundeswehr. Siemens und IBM halten 50,1 Prozent der Anteile, der Bund 49,9 Prozent.

Die zivilen Partner unterstützen die Bundeswehr bei der Veränderung von Abläufen und dem Ersatz heute genutzter Software durch Standardsoftware. Gemeinsam eingerichtet wird eine zentrale Auskunftsstelle (Helpdesk) für die Anwender.

Zuständigkeiten geregelt

IBM ist verantwortlich für die Modernisierung des Betriebs der Rechenzentren und deren Anwendungen. Hier werden Individual- und Standardsoftware (SAP), web-basierte Verwendungen des Intranets der Bundeswehr sowie Kommunikationsprogramme wie Lotus Notes gepflegt.

Hinzu kommt die Public Key Infrastructure, um elektronisch versandte Dokumente verbindlich unterzeichnen oder verschlüsseln zu können. Rudolf Bauer, Geschäftsführer IBM Deutschland, ist überzeugt, dass «die laufende Erneuerung der Systeme die Information und die Kommunikation in der Bundeswehr auf der Höhe der Zeit hält».

Siemens ist zuständig für den Betrieb und die Modernisierung der dezentralen



Jürgen Frischmuth, Mitglied des Bereichsvorstandes von Siemens IT Solutions .

Systeme an den über 1500 Standorten in Deutschland. Dazu gehören 140 000 Computer, 7000 Server, 300 000 Festnetztelefone, 15 000 Handies sowie das Management lokaler und überregionaler Daten- und Sprachnetze.

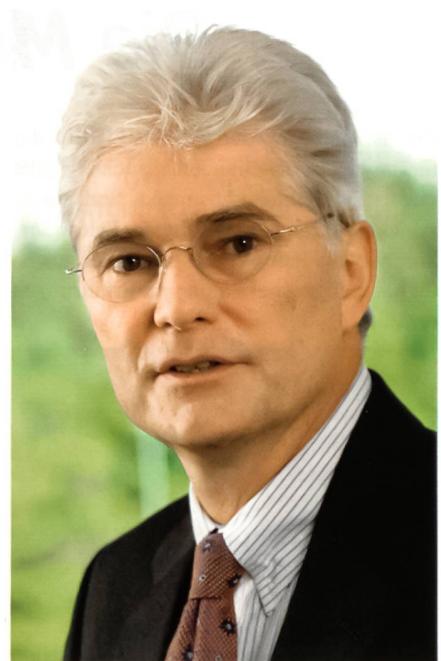
Herkules ist im Moment das grösste PPP-Projekt in Europa. Während den nächsten zehn Jahren sind damit rund 3000 hoch qualifizierte Arbeitsplätze gesichert.

Technische Voraussetzungen

Mit den gewählten Strukturen und den festgelegten Prozessen sind nach Meinung des Bundesministeriums und der verantwortlichen Firmen die «technischen» Voraussetzungen zur Erstellung der gemeinsamen Kommunikationsbasis mit Blick auf die vernetzte Operationsführung gelegt.

Die Bündelung der Ressourcen aus der Bundeswehr, der IBM und von Siemens bietet Gewähr, dass der Leistungsverbund erfolgreich operieren wird. Mit zahlreichen Veranstaltungen an den verschiedenen Standorten wurde das Personal der Bundeswehr und jenes der Firmen zusammengeführt und mit den künftigen Aufgaben sowie Zielsetzungen von Herkules vertraut gemacht.

Ohne die Akzeptanz des Personals ist jedes Projekt zum Scheitern verurteilt. Dies ist den Zuständigen aller Beteiligten bewusst. Die Köpfe müssen zwingend in die richtige Richtung gedreht werden. Die Schwierigkeit dieses Prozesses ist angesichts der langen Liste gescheiterter oder



Rudolf Bauer, Geschäftsführer Public Private Partnership, IBM Deutschland.

verzögerter Vorhaben in der Wirtschaft hinlänglich bekannt.

Der Chef der BWI IT, Peter Blaschke, versicherte glaubhaft, dass die Integrationsbemühungen von Erfolg gekrönt sind. Der Betrieb läuft praktisch störungsfrei. Die Aussichten für das Personal sind gut. Für die nächsten zehn Jahre ist die Beschäftigung gesichert.

Die permanente Weiterbildung mit den neuesten IT-Werkzeugen bietet langfristig gute Karrierechancen. Diese Tatsache ist in der schnelllebigen IT-Welt von nicht geringem Wert. Die Chefs müssen deshalb ein besonderes Augenmerk darauf richten, dass ihnen die gut ausgebildeten Mitarbeitenden nicht abgeworben werden.

Eine wesentliche Frage kann oder will heute niemand konkret beantworten: Zahlt der Staat beziehungsweise der Steuerzahler effektiv weniger dank der PPP-Lösung als mit den alten Modellen?

Eine Argumentation innerhalb der BWI IT ist, dass das Projekt nicht automatisch billiger wird, dass aber mit dem gesprochenen Betrag von 7,1 Milliarden Euro ein Mehrwert erbracht werden kann. Dieser Mehrwert entsteht dank rascherer Realisation und einem hohen Mass an Flexibilität im Betrieb. +



Oberstlt Peter Jenni, Muri bei Bern, ist Rubrikredaktor Rüstung + Technik